Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 5

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



nr. 5 — 1921

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 5. Sebruar



Was bedeuten die neuen Einfuhr:ölle?

Im Nationalrat wurden die Mittel diskutiert, welche die Arbeitslosigkeit be-seitigen sollten. Daß von Arbeitsbeschaffung gesprochen wurde, versteht sich. Aber die Möglichkeit, Kredite bereit zu stellen, damit in der größten Rrisenzeit unter allen Umständen voll weitergearsbeitet werden kann, scheint unmöglich. Und doch hieße Areditdeschafung so viel wie Arbeitsbeschafung. Man sprach im Nat davon, aber die einen sprachen vom Sturz des Kapitalismus und die andern von Notstandsarbeiten und — Abwarsten Kinig waren sie eigentich nur in der ten. Einig waren sie eigentlich nur in der Ansicht, daß Arbeitslosenunterstützung unproduktiv sei.

Auguterletzt wurde der Bundesrat ersmächtigt, "zum Schutz der in andischen Produktion" einige Jollerhöfungen zu beschließen; der Kat vertagt sich dis nach Abschließen; der Kommissionsberatungen über diesen Gegenstand, um im Februar von neuem zusammenzutreten und die Kommissionsbesch üse gut uheißen. Nach Niederstimmung der Oppo i. ion selfstversstädlich, und was die Opposition zu sagen hat, das weiß man jetzt schon ausswendig: Wir sehnen die Jille ab, weilsie auf die Konsumenten abgewälzt werschaftlich eine Erhähung der Taranner den, mithin eine Erhöhung der Teuerung herbeiführen, statt ten versprochenen allgemeinen Preisabbau.

Nun, was bedeuten volkswirtschaftlich die Einsuhrzölle?

Gelingt es, durch einen Zoll die Stagnation in irgend einem schweizerischen Ur= beitszweig zu brechen, indem seine Probutte wieder gekauft werden, während sie vorher vom Ausland unterboten wurden, dann bedeutet der Zoll zunächst eine Hochhaltung der Preise für Auslands-ware und zwar notvendigerweise bis zur Einfuhrhemmung. Denn erst vom Mo-ment an, wo die Einsuhr gehemmt wird vermindert sich das Angebot und der Preis steigt langsam. Der an die Bunder an die Bundesiasse bezahlte Zoll fließt der Kasse
aber nur solange zu, als wirklich noch
Waren verzollt, also eingeführt werden.
Bleibt asso der Zoll auf der Grenze
stehen, wo die Einsuhr bloß dadurch gehemmt wird, weil die Inlandsproduktion nun dank der um den Zollbetrag erhöhten Preise konkurrieren fann. Ausland aber immer noch die Möglich feit hat, einzuführen, eben, weil wir noch mehr als die Eigenerzeugung verbrau- matorium statt.

den, dann macht der Staat ein Geschäft, der Inlandproduzent auch, das Ausland auch noch, soweit wirs ihm erlauben; nur der Konsument macht kein Geschäft. Setzen wirs nun auf die Balance: Verteuert man durch Zölle den mikkeren

Warenpreis im Lande um 1 Prozent, so schwächt man relativ die Kauftraft des Konsumenten um ebensoviel. Bei verdopplung aller Warenpreise, ohne Verdopplung aller Warenpreise, ohne Verdopplung der Kaustraft der Lohne arbeitenden würde die Kaustkraft dieses Volksteils um die Hälfte zurückgehen. Wir nehmen den Fall an, daß die Jölle zur Verhinderung der Arbeitslosigkeit eingeführt wurden, daß aber damit eine Kohnkateaprie mithin ein Teil der nach Lohnkategorie, mithin ein Teil der na-tionalen Konsumkraft erhalten bleibe. Der Gewinn oder Verlust der Volkswirtsschaft aus den Einsuhrzöllen ist somit die

Ichaft aus den Einfuhrzolen in somit die Plus- oder Minusdisserenz zwischen der durch die Zölle erhastenen und durch die gleichen Jölle geschwächten Konsumkraft. Wir rechnen aus: 1000 Arbeiter einer Industrie beziehen einen Jahreslohn, also eine Konsumkraft von 30,000 Franken. Der Ertrag des Kapitals ist ebenso

Oberittorpstommandant P. Isler, gew. Waffenchef der Infanterie,

wurde 1868 zum Leutnant ernannt, 1877 zum Generalstabsmajor und 1888 zum Infanterieoberst. Bon 1888 bis 1891 war er Chef des Stades der 2. Division und von 1902 bis 1905 führte er die erste Division. Im October 1920 trat er vom Bosten des Wassenchefs der Infanterie zurück. Er starb in Beven am 2. Januar im 74. Altersjahr und am 2. Januar im 74. Altersjahr und am 5. Januar fand in der Kapelle des Burgerspitals in Bern die Leichenfeier mit nachheriger Rremation im Berner Rre-

groß; der Wert der abgesetzen Waren muß also, Materialien nicht gerechnet, mindestens 60,000 Franken sein. Die gesamte Konsumkrast, die wir retten, wenn der betressende Arbeitszweig weiter besteht, beträgt 45,000 Franken, vorausgesetzt, daß die Sälste der Zinsen kapitalisiert wird. Der gleiche Produktionszweig beansprucht aber, um seine Waren abzusehen, mindestens 60,000 Franken. Der Ueberschuß kommt wieder als Kapistalunahme.

talzunahme. Verzehren wir im Lande jährlich das Dreifache des von der betreffenden Industrie Erzeugten, beziehen es aber um ein Drittel billiger aus dem Ausland, son können wir den Berbrauch mit 90,000 Franken desen. Dank der Jölle werden wir aber 135,000 Franken bezahlen, genau die Summe mehr, welche die durch

die Zölle erhaltene Kauftraft ausmaht. Jedes durchgeführte Beispiel zeigt, daß wirklicher Verlust aus nationaler Kauf-kraft erst eintritt, wenn durch den Zoll keine Arbeitslosigkeit verhindert wird, oder aber die Gesamtsumme, die wir im Lande für einen Artikel dant der Bolle mehr bezahlen müssen, größer ist als der Jahresertrag der im Lande selbst hergestellten Wenge des betressenden Artitels.

Damit sind also volkswirtschaftlich die Grenzen des Zolkes bestimmt: Er ist gerechtsektigt, wenn er in an iche Arbeit gerechtsetigt, wenn et in an iche Arben rettet. Nur stellt er keine wirkliche Bermehrung der nationalen Konsumkraft dar, sondern verteilt das Manko an Kaufkraft. das ohne Zölle entstünde, auf die Schultern der gesamten Konsumentenschaft.

Das Ergebnis der Urabstimmung in der sozialdemokratischen Partei der Schweiz über die Ablehnung des Beitritts der Bartei zur Moskauer Inter-nationale beträgt 25,324 In gegen 8723 Nein; es ergibt sich sommt ein Mehr von über 16,000 Stimmen gegen die Mostauer Internationale.

Auf die sprozentigen Kassascheine der Eidgenossenschaft, die zur Konzersion des demnächt fälligen vierten Motilisationsanleihens und zur teilweisen Konsolidie= rung der schwebenden Schulden aussegeben werden, wurden in den ersten fünf Tagen 68 Millionen Franken gezeich= net.

Die Verhandlungen zwischen. ich Berhandungen zwischen der schweizer. Un allverscherungsgese Ichaft und den Aerzten betr. die Festsehung eines einheitlichen, erhöhten Tarises haben sich nun endgültig zerschlagen. Es wird nun Sache der Kantone sein, die Neuregulierung der ärztichen Tarise an die Kantone die Sand zu nehmen.

markt ist der Schweiz in Finnland ent-standen. Wie ernst diese Konkurrenz zu nehmen ist, geht daraus hervor, daß Finnland, wie die "Schweiz. Milchzeistung" meldet, seit dem 1. Oktober 1920 über 270,000 Kilogramm Käse ins Ausschen gegent bet Eine Abmahr gegen land gesandt hat. Eine Abwehr gegen diesen Konkurrenten ist nur durch Er= zeugung von Primafase möglich, wiederum von der Erhaltung eines tuch= tigen Raferstandes abhängig ht. Undererseits aber auch dadurch, daß die Schweizer mehr Rücksicht auf ihre Seimat nehmen und nicht wegen einiger Franken mehr Lohn dem Ausland ihre Franten mehr Lohn bem Anstand thre Sonderheiten und beruflichen Tücktigseiten verkaufen. Auf diese Weise ist unserem Lande schon unberechenbarer Schaden entstanden. So durch die Einslernung tücktiger Uhrmacher in Kanada und Japan usw.

Da die Emission der Rassascheine der Eidgenoffenschaft im Schweigerlande unerwartet guten Erfolg gehabt hat, so daß auch die Möglichkeit besteht, die Mittel für die Elektrifisation der Bun-desbahnen im Inlande selbst zu beschaffen, wird das eidg. Finanzdepartement die Berhandlungen über die Aufnahme eines amerikanischen Anleihens einstellen.

Die schweiz. Friedensgesellschaft, nationale Bereinigung sür den Bölker-bund (Bern), das schweiz. Aktionskomi-tee für den Bölkerbund (Zürick) und die kantonalen Komikets Base, und Genf für den Bölferbund haben sich zur "Schweiz. Bereinigung für den Bölferbund" (Friesbenss und Bölferbundsliga) zusammenges schlossen.

Da im Often Europas neuerdings Unruhen zu befürchten sind, ist die Frage des Durchtransportes fremder Truppen durch die Schweiz wieder lebendig ge-worden. Wie die Blätter melden, ist dem Bundesrat noch keine definitive diesbezügliche Anfrage zugegangen. Es scheint auch, Herr Bundesrat Wotta stehe auf dem Standpunkt, dem Durchzug von Bölkerbundstruppen sollte nichts im Wege stehen, wenn sie keine kriegerischen Aufgaben zu erfüllen haben und nur zur Aufscharbeitung der Arbeitung geschere Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboten worden sind.

Seit dem 1. Dezember 1920 soll sich das Leben in der Schweiz um rund 21/4 Prozent verbilligt haben. Nach den Ers hebungen des schweiz. Konsumvereins über den Preisstand beträgt die Abs nahme gegenüber dem Hochstand vom Oktober 1920 7,13 Prozent.

Die Rückzugsoperation der französi-The Magigsoperation ver charges sichen Silberscheidenwinzen ist glücklich zu Ende geführt. Die Restablieferung nach Paris im Betrage von Fr. 3,383,817 erfolgte dieser Tage. Damit steigt die Gesamtsumme der im abgesausenen Inder aus dem Verlehr zurückgezogenen Mün-zen auf Fr. 43,383,817 oder 45,579,869 Stüd. Unter den letztern befanden sich

Franken, ohne indessen sich über die Finanzquelle zu einigen, aus der dieses Geld fließen soll. — Zu der Frage der Einfuhrbeschränkungen und der Jollzuschläge will der Bundesrat neue Vorschränkungen Einsung ihr Vorschläge lagen einbringen. — Die vom eidg. Personal gewünschte Nachteuerungszulage von monatlich Fr. 50 wurde bachab gesichiet. — Im Ständerat verlangte Herr Wettstein eine Unterstützung der Schweizerschulen im Auslande. Es wurde in-bessen darauf hingewiesen, daß die Bundesverfassung teine finanzielle Silfe er-laube. — Mit 81 gegen 72 Stimmen beschloß der Nationalrat Zustimmung zum Vorschlage des Bundesrats in der Frage der Wahl der eidg. Beamten in den Nationalrat. Die Gegner finden sich van Kationaltal. Die Gegner sinden sin der Hamiliande in den Bertretern der Bauernschaft. Nach dem Borschlage des Bundesrates sind Abteilungssekretäre, überhaupt höhere Bundesbeamte, als Mitglieder des Nationalrates nicht wählbar. — Der Ansah der Kriegsgewinnsteuer für 1920 wurde auf 20 Brazent kektaekekt Prozent festgesett.

Am 29./30. Januar abhin fand die Abstimmung über die zwei eigg. Inistiativbegehren statt, nämlich über die Militärjustizinitative und die Staatsvers tragsinitiative. Die erstere wurde im Total mit 193,000 Ia und 384,446 Nein verworfen und die lettere mit 388,365 Ja und 158,668 Nein angenommen.

Die schweiz. Depeschenagentur erfährt aus züverlässiger Quelle, daß rusische Goldsendungen regelmäßig via Stod-holm in die Schweiz und zwar nach Chaux-de-Vonds kommen.

† Oberft Ludwig von Stürler,

gewesener Direktor der Waffenfabrik. Mit dem Direktor der Waffenfabrik, Herrn Oberst Ludwig von Stürler, ist ein. Mann von uns geschieden, der lange Iahre hindurch dem Batersande in verantwortungsvoller Stellung, mit großem



Ein neuer Konkurrent auf dem Käse- blidliche Krisis eingehend besprochen und Armee und damit unsere Unabhängigkeit arkt ist der Schweiz in Finnland ent- nach Mitteln zur Dämmung der Ar- wesentlich abhing. Das Leben des Ber- unden. Wie ernst diese Konkurrenz zu beitslosenslut gesucht. Beide Käte be- storbenen war reich an Ersahrungen und willigten einen Kredit von ist Millionen in hohen Grade bewegt. In Bern im storbenen war reich an Ersahrungen und in hohem Grade bewegt. In Bern im Jahre 1852 als Sohn des Architekten von Stürfer geboren, kam Ludwig erst in die Wengerschule, dann in die neu entstehende Schule des Herrn Th. von Lerber. Seine Begabung für Handserstigkeit und Aleinmechanik bewogen seine Ettern, ihn in das Realgymnasium der damaligen Berner Kantonsschule zu verstehen. Im Ansang der siedziger Jahre damaligen Berner Kantonsschule zu versetzen. Im Anfang der siedziger Jahre besuchte dann Stürler die mechanisch-technische Abteilung des Polntechnikums in Zürich, mit einjähriger Unterbrechung insfolge Absolvierung einer praktischen Lehrzeit. Run kam die Dienstpflicht: in Thun und in Brugg wurde der junge Mann zum Bontonierosszier ausgedilbet. Schießen hatte er schon in Zürich im Schüßenverein gesernt. Seine früher nicht sehr feste Gesundheit hatte sich gestärft und mutig blickte er in die Zustärft tärkt und mutig blickte er in die Zuskunft. Der Ingenieur wollte die Welt sehen, zunächst Paris, wo er beim damasligen, später so berühmten Unternehmer Eistel Anstellung fand. Hier erkannte man Stürlers hervorragende vielseitige Tüchtigkeit, so daß wir ihn von 1882 bis 1885 als selbständigen Vertreter der Unternehmung bei der Montierung des großen Biaduttes von Garabit (Spann= weite des Hauptbogens 165 Meter) fin= den. Noch interessanter und ebensoschen schwierig war 1885 die Montierung der 22,5 Meter im Durchmesser hattenden Ruppel des Observatoriums Vischosts-heim bei Nizza. Auch hier befriedigte seine Tätigkeit, so daß, als die Firma Eissel am Banama anal ein Arbeitsloos übernahm, an Stürler der Ruf erging, dort in verantwortungsvoller Stellung einen Teil der Leitung zu übernehmen. Stürler nahm an und arbeitete nun längere Zeit an dem berüchtigten unge-junden Einschnitt von Culebra. Aber wie sinden Einschmit den Eleben. Aver wie fo manchem andern Ingenieur, state ihm das Rlima zu; er bekam das Wechselssieber, erholte sich zwar etwas in einem Sanatorium auf Iamaica, mußte aber dann doch gesundheitshalber zurück in die Schweiz. Es war auch Zeit, daß sich der nun Isjährige einen eigenen Hausstand gründe denn hei aller Erfahrung stand gründe, denn bei aller Erfahrung in der Fremde war er doch ein richtiger einfacher Schweizer geblieben. In Fraueinfacher Schweizer geblieben. In Fraus-lein Ida von Erlach, der Tochter des Obersten Rudolf von Erlach-v. Schwand, fand er 1887 die Gattin. Stürlers Tä-tigkeit in Bern ist noch in vieler Ge-dächtnis. Einige Zeit war er technischer Direktor der Maschinenfabrik in der Muesmatt, leitete Montierungen an den Eintkardhekelkigungen, war non 1889 Gotthardbesestigungen, war von 1889 bis 1892 Direktor der eidg. Konstruktionswerkstätte in Thun, endlich von 1894 bis zulett, also volle 26 Jahre, Direktor der eidg. Waffenfabrik, wo die Herstellung und Umänderung unseres Gesen auf Fr. 43,383,817 oder 45,579,869 Stück. Unter den letztern befanden sich 6,096,828 Zweifränkler. 16,586,720 Einund Kalbfränkler. Dazu kamen noch 20 silberne 20-Cts.-Stück.

Die Ianuarsessien der sich wieder zu ihrer käglichen Arbeit zurückgekehrt. Ichen technischen Kenntnissen Dienste leis ihrer käglichen Arbeit zurückgekehrt. Ichen technischen Kenntnissen Dienste leis siere, von denen die Brauchbarkeit unseren Eine Periode machte er als Stadtrat durch, vielleicht ohne besondere

Freude; aber für seine Zunft zum Affen, ber er seit 1913 als Präsident vorstand, hatte er immer ein warmes Herz und ein lebhaftes Interesse. Ludwig von Stürler war ein Wann der Tat, über= legt und ftark im Willen und Ausführen. Möchten wir aus der jungen Generation noch viele solche erwachsen sehen.



Berein bernischer Notare statuierte durch ein Reglement bereits am 4. März 1919 die Errichtung eines stän-4. Malz 1919 die Errigiung eines state digen Inspektorates, das einem Beamsten zu übertragen sei. Bevor er indessen die Institution in Krast seken konnte, mukte er die finanzielle Grundlage das für schaffen. Das ist nun der hiefür ersnannten Kommission zum Teil gelungen, so daß die neue Institution baldmögslichst in Kraft tritt lichst in Rraft tritt.

Nach der Entscheidung des bernischen Rantona turnvorstandes findet das dies-jährige Kantonalturnsest am 16., 17. und 18. Juli in Thun statt. — Der Kanston Bern weist pro 1921 einen Turnersetat von 11,513 Mitgliedern auf, oder 882 Turner mehr als im Vorjahre. Die Kantonssubvention an den Kan-tonalturnverein beträgt pro 1920 nur Fr. 1471.20 statt der vorgesehenen Fr. 2000.

Beim Wegräumen von Sprengstoffabfällen ereignete sich in der eidg. Muni= tionsfabrik in Thun eine heftige Explo= sion, die in den gunächst gelegenen Sausern die Fensterscheiben zertrümmerte, sonst aber keine Unfälle oder größere Schäden verursachte.

Der kantonale Gesangverein hat den Jahresbeitrag der Vereine um 100 Prosent erhöht. Für die Durchführung des diesjährigen Kantonalgesangfestes wurde ein außerordentlicher Beitrag für die fest= besuchenden Bereine von Fr. 1.— pro Sänger beschlossen. Angesichts der fritischen Lage, in der das gesamte Gewerbe gurzeit steht, soll den Bereinen indessen die Frage, ob das Fest überhaupt absgehalten werden soll oder nicht, noche mals zur Abstimmung vorgelegt wers

Im Schlapbach, Gemeinde Signau, starb im Alter von 64 Jahren Landwirt Johann Schneider, gewesener Ge-meindekassier. Der Berstorbene hat der Gemeinde in verschiedenen Rommissionen wertvolle Dienste geseistet und war zurseit der "Metzgeten" jeweisen ein gessuchter "Störmetzger".

Burgdorf ist um eine hervorragende Sehenswürdigkeit reicher geworden. Ne-ben dem Rathaus am Kirchbühl besitzt es nun ein historisch-ethnographisches Museum, wie es in foldem Umfang in andern Provinzstädtchen der Schweiz taum getroffen werden dürfte. Ein wich Teil der Gegenstände, die früher im Rittersaal des Schlosses untergebracht waren, hat nun im neuen Museum Raum gefunden.

Korbenen Soldaten angebracht, die nach den Plänen von Herrn Kienholz, Borsteher der Schnikkerschule Brienz, hergestellt und von Maler Zobrist in einsfacher Weise ausgemalt wurde. Die Tas fel mit der Widmung der Kirchgemeinde enthält die Namen der Verstorbenen und darunter den Spruch:

"Ihr starbet treu im Dienst [Baterland, Wir reichen übers Grab euch noch die

[Sand! Und dieses Denkmal kündet's, daß die

An euch erprobt und nicht vergessen sei!" Zu unterst: "Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Le-bens geben." (Offenb. 2, 10.)

bens geben." (Offenb. 2, 10.) Auf dem Mittwochmarkt in Aarberg wurde das Duhend Eier im Anfang um Fr. 4.— gehandelt, später aber zu Fr. 2.— abaegehen Um dan Little 2. 2.— abgegeben. Um den letztern Preis wurden Tausende von Eiern umgesetzt. — Das wäre nun endlich ein Preisabbau, mit dem auch unsere geplagten Hausfrauen zufrieden sein dürften.
Un die auf Fr. 133,500 veranschlags

ten Rosten des Kantons Bern für die Uferbebauung am Bielersee von der Zihlmündung bis Erlach hat der Bun-desrat einen Bundesbeitrag von 331/3 Brozent, höchstens 44,500 Franken bewilligt.

Gleichzeitig mit der eidg. Abstimmung fand im Ranton eine kantonale Abstim= mung über folgende Gesetze statt: Geset über Sagd und Bogeschut; Geset über Volksabstimmungen Wahlen und 3. Gesetz betr. Automobil= fteuer. Alle drei Gefete wurden angenommen. Das erstere mit 58.816 Ja und 21,796 Nein; das zweite mit 63,769 Ja und 21.778 Nein und das dritte mit 71,111 Ja und 14,446 Nein.

Im hohen Alter von $80\frac{1}{2}$ Jahren starb am 28. Januar der unter Schwingern und Turnern der gangen Schweig bestens bekannte Schwingerveteran Simon Wüthrich im obern Feld, Gemeinde Trub. Der lettern leistete er als Gesmeindepräsident und Mitglied verschiebener Kommissionen wertvolle Dienste.

Der Wiederaufbau der Altstadt Erlach geht seinem Ende entgegen. traglich sollte der Rohbau am 15. Oftober letten Jahres unter Dach sein, er war indessen schon vor dem Termin fer= tig. Nun hofft man, daß die Woh-nungen in der Altstadt im Juni nächst-hin bezogen werden können. Damit hin bezogen wären die häßlichen Ruinen verschwuns den und das alte schöne und malerische Stadtbild wieder hergestellt, das nicht verfehlen wird, seine Anziehungskraft auf die Besucher auszuüben.



Der Frauenstimmtrechtverein Bern veranstaltet diesen Winter einen unentgelt= des Bundesrates zu Ehren des diplo= lichen Rurs für Bereinstätigkeit mit matischen Korps statt. Bei dem Diner,

In der Kirche von Brienz wurde in praktischen Uebungen für Frauen und aller Stille eine Gedenktafel zur Erin-nerung an die im Militärdienst 1918 ver= P. Flückiger und Frl. Dr. S. Grütter übernommen. Die Kurse finden im Frauendaheim an der Zeughausgasse statt.

Der Stadtpolizei gelang dieser Tage die Verhaftung eines richtigen Scheu-sals, eines ausländischen Mineur, der mit einem kaum der Schule entwachsenen Mädchen zusammenlebte.

Der Gemeinderat der Stadt Bern hat die Direktion für soziale Fürsorge er= mächtigt, Lehrfurse für Arbeitslose ein-zurichten. Die Aurse sollen vorab für die teilweise Arbeitslosen geschaffen und die keilweise Arbeitslosen geschaffen und fabritweise durchgeführt werden. Den weiblichen Bersonen wird hauswirtschaft-Den licher Unterricht, Unterricht im F.iden und Nähen erteilt, die Männer erhalten Fortbildungsunterricht in den Betrie= ben, in denen sie beschäftigt sind. Even= tuell sollen die Rurse für gewisse Rategorien obligatorisch erklärt werden. In diesem Falle wäre bei Nichtinnehaltung dieser Bestimmung Entzug der Arbeits=

losenunterstützung vorgesehen.

Auf den 31. März 1921 tritt Herr Dr. Alons von Reding als Chef der technischen Abteilung der Obertelegras phendireition in Bern gurud.

Das Dezemberergebnis der bernischen Straßenbahnen bereitet der Stadtver-waltung wiederum eine Enttäuschung, während es schadenfrohe oder den Tax auflichtag empfindlich treffende Bürger von Herzen freut. Die Gesamteinnahme betrug Fr. 337,802 und steht gegen die-jenige im Dezember 1919 um Fr. 5700 zurück. Den 2,084,733 Passagieren, die im Dezember 1919 befördert wurden, stehen nur 1,675,085 Personen gegen= über, welche das Tram unumgänglich benühen müssen, um rechtzeitig ins Geschäft zu kommen. Es ergibt sich somit zur Evidenz, daß die neue Taxordnung eine versehlte Spekulation war. Nicht nur haben sich die Einnahmen, wie die Herren am grünen Tisch rechneten, nicht erhöht, wohl aber ist der Verkehr in jedem Monat um volle 400,000 Per= sonen zurückgegangen. Für die Saltung unseres Publikums ist das ein Erfreuliches Zeichen, indem es den Willen zeigt, lieber auf die Bequemlickeit der Straßenbahn zu verzichten, als jede Willfürlichfeit geduldig mitzumachen.

Dieser Tage wird im Schaufenster des Einrahmungsgeschäftes Schläfli an der Amtshausgasse die Ehrenurkunde ausge= stellt, die Berr Runstmaler Clénin im Auftrag des Lehrergesangvereins für Herrn Klose angesertigt hat. Herr Prof. Klose wurde bekanntlich anlählich der Aufführung seiner D-Moll-Messe vom genannten Berein zum Ehrenmitgliede er= nannt.

An Stelle des zurückgetretenen Brn. Leuenberger wurde in unbestrittener Wahl mit 2866 Stimmen der sozial= demokratische Kandidat Baul Brönni-mann, Verwalter der Versicherungskasse des Eisenbahnerverbandes, als Mitglied des Großen Rates gewählt.

Am 29. Januar fand im Hotel Belle= vue gum ersten Male wieder seit Rriegs= ausbruch das frühere diplomatische Diner

an dem ungefähr 80 Personen teilnahmen, waren anwesend das gesamte diplo= matische Korps, der Bundesrat in corpore, das Präsidium der beiden Räte, sowie Bertreter der kantonalen und sowie Bertreter der fantonalen und städtischen Behörden. Reden wurden feine gehalten.

Die städt. Schulzahnklinik wird die= fer Tage ihren Betrieb eröffnen, so daß nunmehr allen Schülern und Schülerinnen die gahnärztliche Behandlung

gänglich gemacht ist.

Die stattbernische Gesundheitspolizei hat letzler Tage eine Inspektion der Wohn- und Schlafräume für Dienstbo-ten in Bern durchgeführt. Sie ergab auf die Zahl von 2188 inspizierten Käume nur 93 Beanstandungen.

Kleine Chronik

Eine Sängerfahrt nach Sohlinden.

"Wo Gesang ist, da laß dich fröhlich

Bose Menschen haben keine Lieder. Die tiefe Wahrheit, die diesem einsfachen Bers innewohnt, kam mir anläßlich der Aufführung des Männerchores Konkordia so recht zum Bewuztsein. Sermann Sänni, der mit freudiger Singabe sich der Pflege des Volksgesanges wid= met, verfügt in seinem Chor über eine begeisterte Sängerschar. Daraus schöpfle er wohl auch die Anregung zu seinem Liederspiel "Eine Sängersahlt nach Hohlinden". Der Verfasser bietet uns darin ein Stüd echt bernischen Bolkstums. Durch den bunten Trachtenchor erhält das Ganze ein recht farbenreiches Geprage. Geschickt sind die Gesangseinlagen mit der Sandlung verflochten und der dankbare Juhörer lebt eigentlich auf mit der fröhlichen Sängerschar. Vor üglich war die Auswahl der volkstümlichen Lieder und die Sänger erfreuten durch frissischen, lebendigen Vortlag. Um der Sandslung ihren natürlichen Lauf zu lassen, wurden alle Lieder auswendig vorgetragen. Darin vor allem äußerte sich der gute Geist, der den wackeren Chor beseelt. Auch die Vorträge des ge-mischten Chores wirkten überaus stim= mungsvoll; vielleicht gerade deshalb, weil die mitwirfenden "Bärner Meitschi" sich für diesen Anlah eigens zusammen-getan hatten. Ganz besonderen Anklang aber fanden die Einlagen des Jodler-Doppelquartettes "Daheim". Die ganze Aufführung atmete herzerquidende Seimatluft.

(Eing.) Die Bärndütsch = Gefell= schaft möchte dem Berner Publikum ihren Schutbefohlenen — das "Bärn-dütsch"-Werk Dr. Em. Friedlis — wieber in Erinnerung rufen durch eine An-gahl literarischer und gesanglich-musikalisach interactioner und gesang.idsemistates icher Veranstaltungen, die sich in den Frühlingsmonaten in kurzen Abständen folgen werden, so: Am 12. Februar, abends 8 Uhr im Großratzsaal ein Vorstrag über das "Bärndütsch"-Werk mit anschließenden Vorlesungen aus den ges drucken und ungedrucken Bänden. — por allem bietet Klangwirkungen von überirdikker Die Musik Gilberts ift nicht so einsach und erst and Die Musik Gilberts ift nicht so einsach und erst and der französischen Kirche: Konzert des erschien dabei besonders sein ausgeglichen und Kapellmeister offendar noch nicht verfügt. D-n.

dern. dern. — Am 26. Februar. abends 8 Uhr, im Großratssaal: Berndeutsch-Dichter-Abend. — Am 6., 7. und 10. März im großen Kasinosaal: drei Aufstührungen des Liederspiels "Laßt hören aus alter Zeit" von Otto v. Grenerz und Fr. Niggli. — Für den geplanten fröhlichen Abend (Bärndüt; ch-Chilbi) werden Ort und Zeit später besannt gesgeben. Wir bitten schon jest um freundschen Beachtung der gennntten Daten liche Beachtung der genannten Daten.

VI. Abonnementskonzert.

Das VI. Abonnementskonzert brachte die Erstaufführung mehrerer Werte ber Schweizer Komponisten Luc Balmer, Walter Schultheß und Othmar Schoeck, die sich hiezu persönlich eingefunden

hatten. Luc Balmers Serenade mit dem originellen Kommentar "Eine lustige Mu-sit für Holz, Blech, Darm und Stahl, verliebten Leuten gewidmet", ließ etwas verliebten Leuten gewidmet", ließ etwas ganz besonderes erwarten. Leider wollte aber die heitere Stimmung, die ich ershoffte, nicht aufkommen. Das Stüd ist zwar sehr originell, aber es sehlt ihm noch die Modulation. Wenn mit Beisfall gleichwohl nicht gespart wurde, so soll dies dem Komponisten ein Ansporn

Othmar Schoeds Interludium Othmar Schoeds Interludium aus einer neuen Oper blieb mir ebenfalls nicht recht verständlich. In dem Bestreben nach Eigenart geht der Komponist ganz eigene Wege, die einen inneren Zusammenhang nur schwer erkennen lassen. Uehnlich erging es mir mit Walter Schultheb' Concertino. Unsere beliebte Violinvirtuosin Stefi Gener-Schultheb gab sich alle Mühe, der Komposition ihres Gemahls eine würdige Miederaghe ihres Gemahls eine würdige Wiedergabe zu verleihen; doch gelang es ihr erst in Berlivz' Rêverie et Caprice die ganze Reise ihrer Kunst zu zeigen. Durch ras siges, tief empfindendes Spiel brachte sie diese leidenschaftliche Tonmaserei des großen französischen Komponisten zu prächtigster Wirkung. Auch das in Vern zum ersten Mal gehörte Rondo in C-dur von Mozart hinterließ durchaus den Eindruck fünstlerischer Vollendung.

Stefi Gener verfügt heute über eine wunderbar ausgeglichene Bogentechnik. Den Abschluß brachte die Pauken-schlag-Symphonie. Unter den 150 Symphonien, die Sandn geschrieben hat, darf diese wohl als eine der originellsten und volkstümlichsten bezeichnet werden. unerschöpflichem Reichtum sprucein die Variationen nur so heraus und eine Ueberraschung löst die andere ab. Frik Brun war wieder ganz in seinem Element und sein Stab leistete ihm treue Gefolgschaft. Spontaner Beifall versbankte ihnen die Bermittlung einer sonnigen Frühlingsstimmung.

IV. Rammermufik=Aufführung.

Das vierte Rammermufit-Ronzert der Bernischen Mufikgesellschaft vermittelte den zahlreichen Befuchern ein überaus abwechlungsreiches Brosgramm Mozarts G-dur-Streichquartett eröffnete ben Reigen der schönen Darbietungen. Erquiden floß Sat um Sat dahin. Das Andante cantabile

Uebeschichores mit historischen Bolfslie- brachte höchsten musitalichen Genuß. Unwillfür-Um 26. Februar. abends 8 lich mußte ich an die aufopiernde Selbstlofigfeit des Romponiften denten, der nur geben tounte und fo, fich felbft opfernd der Belt einen unerichopflichen Reichtum an unfterblichen Melodien hinter= lick.

> Dvorats F-dur-Streichquartett fand ebenfalls eine ausgezeichnete Biede gabe. Dvorak ist so eigentlich der Vertreter der tichechischen Nationalmufit, die bor allem burch ihn über die Grenzen Böhmens hmausgetragen und allerorts beifällig aufgenommen murde. Die leichten, fonnigen Beifen ermarmen auch den nüchternen Germanen. Die Mit und Weife mie fich die Spielenden in die flawiche Musit hineinleben, tann wohl auch mit als Magftab für ihre fünftlerische Bewertung dienen.

> Mit gang besonderem Intreffe faben mir ber Aufführung von Frit Bruns Sonate für Klavier und Violine erigigen, die an beide Teile richt große Unforderungen ftellt. Den Intentionen des Komponisten gemäß war schon die Wiedergabe des ersten Sages von sprühender Leidenschaft erfüllt. Defar Ziegler tonnte am Fugel feinem raffigen, temperamentvollen Spiel freien Lauf laffen. verfügt über einen sicheren, wuchtigen Anschlag. Richt weniger bestimmt war der Bortrag Alubonse Bruns, der jugendliche Kraft und Tatendrang reislich zum Ausdruck brachte. "Langiam und sehnlüchtig" überschreibt der Verfasser den Mittelsatz Man tönnte auch "Einnerung" voransezen. Die ruhige Beurteilung des gesetzen Alters sindet darm vorzüglichen Ausdruck. Brun verrät hier in leifen Undeutungen feine Berehrung für Brahms. Etwas eigenartig berührt der lette Sat, der gang problematischer Natur ist und ganz außerordent-liche Ansorderungen stellt, die vor allem auf der Bioline auch bei voller Beherrschung der Technik einen ansprechenden Vortrag verunmöglichen. 3m= merhin war der Gesamteindruck ein außerst wirstungsvoller. Die beiden Solisten sowohl, wie auch der anwesende Romponist, ernteten reichen Beifall.

Berner Stadttheater.

Die Frau im Bermelin.

Jean Gilbert hat mit dieser Operette entschieden ein Bert geschaffen, das alle not gen Eigenschaften in fich vereinigt, um lebens- und zugfräftig gu bleiten. Eine frifche, in vielem an Strauß gemahnende Niusik, verbunden mit köstlichem humor und geistvollem Wig, daneben doch ein des Ernstes nicht entbehrender Grundton — Frauenchre —, das sind die Merkmale, welche dieser Operette unter den Modernen eine ganz besondere Siellung einräumen.

Die Aufführung barf als eine gediegene bezeichnet merden, vorab defihalb, weil die Sauptrollen fehr gut verteilt waren. hermann Dalichow, der wie derum in gewohnter trefflicher Beije Das Spiel leitete, brachte die Gifcriucht des Grafen Beltrami durch fein Minenipiel überzeugend gum Ausdruck. Hanni von Camp, schon als reizendes, junges Frau ben in Spiel und Bortigg gleich ausprechend, gewann noch in der Tarstellung dis Kampses um die Frauenehre. Das Erwachen aus Fesies-rausch im Augenblick der Gesahr, ließ ihre große darstellerische Begabung so recht erkennen. Ihr Kortrag war sicher und rein. Hans Fürst und Ettehnd Rohlund schufen Typen, wie man fie fich für die Operette nicht besser wünschen kann. Schon das bloke Grscheinen des Barons SprottisSprotti löste eine Lachsalbe aus. Karl Schwieger markerte in Oberft Baltitich den richtigen Draufganger. Es ift nur ichade, daß feine Stimme den großen gefanglichen Uniorderungen nicht immer gerecht werden tonnte. Marie Moner war als italienische Balletteufe inmitten einer Schar schneidiger Ulanen ganz in ihrem Element. Sie konnte hier all die tollen Sprünge ausführen, wie sie nur der Soubrette

eigen und — gestattet find. Die musikalische Leitung unterstand Franc Gil-roy Wir konnten uns des Eindruckes nicht erwehren, daß er der Aufgabe nicht ganz gewachsen mar.

Verschiedenes.

Berufsberatung und Lehelingsfürjorge.

Daß die vom Verein für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge geschaf-jene Zentralstelle (Predigergasse 8) einem Bedürfnis entspricht, das beweist der große Zudrang zu den Sprechstunden. Gewöhnlich fakt das fleine Wartezim-mer des städt. Jugendanites, von dem met des stadt. Augenbanktes, obn dem in verdankenswerter Weise ein Arbeits-raum zur Verfügung zestellt wurde, die Wartenden nicht alle, so daß sie im Gang und Treppenhaus anstehen müssen. Es ist dringend notwendig, daß bald genügende Räumlickeiten beschafft merden.

Vom 1. November 1920, dem Zeitpunkt der Eröffnung, bis zum 21. Januar 1921 sind 241 Knaben in den Sprechstunden erschienen. Meistens handelte es sich um Beratung und Lehrstel= lenvermittlung; dazu kamen Fälle von Stipendiengesuchen, Rost= und Logisbe-Sithenviengeflugen, Able und Ebytsbeschaffung, Anfragen vertraulicher Ratur usw. Alle diese Fälle erforderten
dis jest 572 Besprechungen. Wenn auch
die Berater Zeit und Kraft einstweisen
nur in ganz beschänktem Maße für diese Arbeit verwenden können und auch die finanziellen Mittel noch recht bescheidene find, so konnte doch schon mancher gute Rat erteilt und manchem Suchenden ein Blätzien verschafft werden. Bis jetzt sind 3. B. 39 Lehrverhältnisse für Knasben durch die Bermittlung der Zentralstelle zustande gekommen. Es handelt lich in den meisten Fällen um Knaben und Mädchen, die nicht in jeder Ede einen guten Götti haben, der ihnen "zueche" helfen kann, und um Eltern, benen die Berbindungen oder auch nur denen die Verdindungen oder auch nur die nötigen freien Stunden fehlen, um mit Aussicht auf Erfolg eine Stelle zu luchen und die deshalb bei der Berufs- wahl ihrer Söhne und Töchter hilf- und ratlos dastehen. Und doch sind bei diesen die Gaben und meistens auch der jen die Gaben und meistens auch der gute Wille vorhanden, etwas Rechtes zu werden. Ihnen dabei zu helfen, ist eine schöne Aufgabe, aber auch eine schwierige in der gegenwärtigen Zeit der Krisen und Umwälzungen, der Unsichers heit und Arbeitslosigseit. Der flaue Geschäftsgang führt nicht nur zu Ars beiterentlossungen sondern auch höusig beiterentlassungen, sondern auch häufig zum Berzicht auf die Ausbildung von Lehrlingen. Und doch sind die Knaben und Mädchen von heute die Männer und Frauen von morgen, und auf ihre Tüchtigkeit wird es ankommen, ob uns sere Bolksgemeinschaft Bestand haben over untergehen wird. Darum ist es bringend nötig, daß troß aller Schwie-rigkeiten die Lehrlingsausbildung nicht eingeschränkt, sondern im Gegenteil ver-mehrt oder verbessert wird. Und ebenfalls wünschenswert ist es, daß möglichst alle freiwerdenden Lehrstellen der Zentralstelle gemeldet werden, um einerseits das Suchen danach zu erleichtern und andererseits dem Lehrmeister eine mögenschlichte erzes Zehl ner Verrandern zum lichst große Zahl von Bewerbern zuweisen zu können, aus denen er dann die für ihn besonders geeigneten auswählen kann.

Da die Zentrasstelle in Berbindung kate wie Löffel finden sich in großer mit Eltern, Lehrerschaft und Schularzt Zahl. Die Angeln sind geschickt aus arbeitet, ist es ihr auch möglich, bei der Elsenbein und einem Mammutbackenzahn Stellenvermittlung alse Zatsachen zu bes geschnikt.

rücksichen der die Lustagen zu berücksichtigen, die zu einem dauerhaften und beidseitig befriedigenden Lehrver-hältnis führen können. Auf 1. Februar wird nun die Lei-terin der Abteilung für Mädchen, Fräu-lein Rosa Neuenschwander, ihre Tätig-keit im Hauptamte aufnehmen. Beson-dere Verhältnisse führten dazu, zuerst diese Abteilung auszuhauen. Schringen diese Abteilung auszubauen. Go dringend nötig es ist, daß den Mädchen sachtun-diger Rat zur Berfügung steht, so dringend ist zu wünschen, daß bald auch den Knaben der Berater seine ganze Zeit und Kraft widmen fann.

(Die Sprechstunden famt.)
(Die Sprechstunden finden im städt.

Jugendamt, Predigergasse 8, statt, und zwar: Für Knaben: Wontag, Witterdh, Donnerstag und Freitag von 41/2-61/2 Uhr; für Mädchen: Wontag, Wittwoch und Donnerstag von 2-4 Uhr, Dienstag 4-6 Uhr.)

Der Menich von 80,000 vor Chriftus.

In Bredmost, am Südende der be-fannten mährischen Pforte, eine halbe Stunde von dem Eisenbahnknotenpunkt Prerau, ist in den letzten Jahren die hervorragendste Station Mitteleuropas aus der Steinzeit und eine der wichtigsten überhaupt aufgededt worden. Näheres darüber findet sich in dem Bericht von Dr. Karl Absolon, Ruftos am Landesmuseum zu Brünn, den der Ethnologe Adolf Heilborn, Berlin, in das Werk von Professor Dr. Hermann Klaatsch, dem verstorbenen Bressauer Geschrten, "Der Werdegang der Menschheit und die Entstehung der Rultur" aufgenom= men hat.

Se fanden sich in einem Grabe in Soderstellung 20 Menschen vom sindelichen bis zum Greisenalber, neben Anochen vom Mammut. Ein Kind hatte Schmudbeigaben, bei einem Skelett lag der Kopf eines Eissuchses. Das Ganze befand sich unter einer Kallsteinklippe, die dem Mammutjäger als Schlupswinstellung könder kochentische gebiort hat tel und ständige Wohnstätte gedient hat und in der er in einem regelrechten Grabe seine Familie bestattete. Ein erwachsenes Baar ist das besterhaltene und vollstän-bigste fossile Menschenstelett überhaupt. Charakteristisch für diesen Urmenschen sind die flache fliehende Stirn und die starken, zusammenfließenden Ueberaugen= wülste. Das Ungeheuerlichste an dem Funde ist aber das riesige Mammut-leichenfeld, das sich hier öffnete, gering geschätzt etwa 1000 Tiere; an ausgezeichenet erhaltenen Backenzähnen des Mammut fanden sich allein etwa 2000. Und

Der Predmostmensch - seine Rultur= geschichte wird auf etwa 80,000 Jahre v. Chr. angesetzt — war aber auch schon ein ausgesprochener Künstler. Biele Geem ausgesprousener Kunster. Breie Ge-xäte verzierte er mit geometrisch eingeritz-ten Strichen, Punkten, Grübchen; er be-bedte Knochen mit kombinierten Zeich-nungen, die oft aus unzähligen Strichen bestehen. Ein Mammutstoßzahn ist mit ber killierten Leikenzahnen mit bestehen der stilisierten Zeichnung einer weiblichen Gestalt bedeckt: die anscheinend schwangere Frau ist nackt und reich tätowiert. Ja, es kanden sich fünf aus Mammut-fußknochen geschniste kleine Statuetten solcher Schwangeren. Das bedeutsamste Stid aber ist wohl die aus Mammutzahn geschniste Statuette eines Mam= muts, nun im Landesmuseum zu Brunn bisher die einzig plastische Darstellung dieses Riesentieres aus der Hand seiner Zeitgenossen, von erstaunlicher Naturwahrheit in der Charafteristis des gewalsigen Körpers. Nach diesen Leistungen war der Predmostmensch kein wilder Troglodyt mehr, wenn er auch durch seine Schädelbildung noch an seine Ahnen erinnerte, sondern hat mit seiner fünstelerischen Begabung den Fortschritt des Menschengeschlechts bekundet.

Reujahr in Japan.

Ungleich geräuschvoller als in den Angleich geräusgebeiter als in den Ländern des Westens begeht man in Japan das Neujahrssest. Am seigen Auge des alten Jahres geht kein Mensch zu Bett, und die Gloden werden die ganze Nacht geläutet. Am Neujahrssmorgen aber unterbleibt die gewohnte Sausreinigung, da man fürgktet, mit dem Besen das Glüd aus dem Hause 3u sehren. Alle Türen sind mit Strohkränsen, Orangen und Hummern dekoriert. welch letztere aus dem Grunde gewählt werden, weil ihr gefrümmter Hinderleib als Sinnbild des Alters gilt. Vom 1. bis 3. Januar, den drei "Kindertagen" bis 3. Januar, den drei "Kindertagen" des neuen Jahres, vergnügt sich das Bolk nach Herzenslust und tut sich in "Joni" gütlich, einem aus Reiskuchen und Grünzeug gemischten Gericht, das in Fleischsauce gekocht wird und das in Iapan die Rolle des englischen Puddings spielt. Das Neusahrssest dauert dis zum 16. Januar, an dem mit der Feier des Festes der "Rückehr zur Arbeit" dem Werktag wieder sein Recht wird. wird.

Das größte aller bisher gebauten Flugzenge

mut fanden sich allein etwa 2000. Und vieles davon lag so sorgfältig aufgeschichtet, daß hier der Urmensch die Knochen absichtlich sortiert haben muß. Die Mame mutleichen schienen ihm nicht als Naherung gedient zu haben, sondern nur die Knochen und Jähne als Material für seine Wertzeuge. Bon diesen wurden etwa 40,000 Stüd aufgedeckt, in manigfaltigster Form als Hornschien, Heuerstellt, aber besonders viele auch aus Knochen. Aus den Wadenbeinen des Löwen und Bären hat sich der Predmosten und Bären hat sich der Predmosten und Bären hat sich der Predmosten des Löwen und Bären hat sich der Predmosten des Löwen und Bären hat sich der Predmosten der Gegenwärtig einen Dreibester voni, der gegenwärtig einen Dreibester wird der Sovietregierung im Mai 1921

sind vier vorn und vier hinten in Tandemform angeordnet und so gefuppelt, daß der Weiterbetrieb mit 4 Motoren allein möglich ist.

Ein unheimlicher Ring.

Einen merkwürdigen Fingerring besitt ein französischer Chemiker in einem eisernen Ring, dessen Grundstoffe aus menschlichem Blut geliefert wurden. Der Chemiker sammelte aus dem Blute, das er bei Aberlassungen an sich oder an nahestehenden Bersonen gewann, eine kleine Menge Eisen und wandelte die-ses auf chemischem Wege in kleine Eisenfügelchen um. Dann kam ihm der Ges danke, diese Rügelchen zu schmelzen und dem geschmolzenen Metall die Form eines Ringes zu geben. Das gelang, und nun trägt der Chemiker eine Kostbarfeit, die sozusagen aus Menschenleben verfertigt wurde.



sür unsere bausfrauen.

Die Bubereitung ber Fifche

ist nicht allgemein bekannt, da bei uns relativ selten Fische auf den Alltagstisch kommen. Und doch ist sie gar nicht schwer und zeitraubend. Beim Töten der Fische vermeide man doch ja alle Quälerei. Es wird am besten bewerkstelligt, indem man mit einem hammer oder ftarten Defferrucken dem Tier ftart auf das Genick schlägt. Um getotete Fische roh zu erhalten, legt man sie einige Tage in die Beize, wäscht sie dann mit frischem Wasser ab, schuppt sie, nimmt sie aus und kocht sie in Salzwasser. Zum Schuppen legt man den Fisch auf ein naßes Brett, hält ihn mit einem Tuch beim Kopf und fährt mit einem scharfen Messer so lange bom Schwanz zum Kopf, bis sich alle Schuppen löien, wobei darauf zu achten ist, daß man die Haut nicht verlegt. Fische, bei denen sich die Schuppen schwer ablosen, tauche man vorerft in siedendes Wasser. Fische, die blau gesotten werden, bleiben ungeschuppt.

Das Kochen der Fische richtet sich nach der Größe des Fisches. Kleinere Fische, also solche, welche ganz gekocht werden sollen, sest man mit kaltem Basser zum Feuer, und stellt sie, sobald sie kochen, zugedeckt auf die Seite des Feuers zum Anziehen. Nur sehr große Fische werden eine zeitlang gefocht und dann an der Seite des Feuers vollends ziehen gelaffen. Dies schütt vor dem Zerreißen; es ift aber aus dem nämlichen Grund auch darauf zu achten, daß sie vom Wasser immer ganz bedeckt werden. In Stücke geschnittene Fische werden sogleich in kochendes Wasser gelegt und sosort gekocht. Als Werkmal für das Garkochen bienen die Augen des Fisches; er ift gar, wenn biefe wie Perlen aus dem Kopf hervortreten.

Bum Braten oder Bacten ferbt man bie Fische der Quere nach auf beiden Seiten ein, reibt

Merden die gelottenen Fische warm serviert, so nimmt man sie kurz vor dem Anrichten aus dem Sude. Werden sie kalt serviert, so läst man sie kude. Werden sie kalt serviert, so läst man sie im Sube erkalten. Bei wohlichmedenden Fischen verwendet inan meistens nur Salzwasser zum Absieden. Siedet man die Fische blau, so kommt Eifia dazu.

eefische reinigt man zuerft von allen Gingeweiden, Blasen und schwarzen häutchen im Innern, schuppt dann den Fisch, mascht ihn in frischem Waffer gut ab, ohne ihn aber darin liegen zu laffen. Dann fest man ihn in lauem Salzwaffer zum Kochen auf und erhitt das Waffer langfam. Sobald das Waffer tocht, feiht man es ab, gieht barüber anderes tochendes Salzwaffer und kocht in diesem zweiten Waffer ben Fisch fertig

für 90 Passagiere bauen soll. Die Trag-flächen messen 40 Meter in der Breite und haben Silfsflächen für die Stabili-sierung. Von den acht Liberty-Motoren zu je 400 HP (zusammen also 3200 HP) die Fische, ober man ferviert Effig und Del, Genffauce oder Meerrettichsauce dazu.

Bebackene Seefische werden, wenn fie eingeferbt sind, gut gesalzen, und so eine halbe Stunde liegen gelassen. Größere Fische ichneidet man in Stucke. Dann trocknet man fie mit einem Tuch ab, paniert sie und backt fie in heißem Schmalz. Das Fett muß aber kochend heiß sei da das Fischsteisch sonst viel Fett einsaugt. H.C. Das Fett muß aber tochend heiß fein,



Schweiz. Heim = Kalender. Bolks= tümliches Iahrbuch für 1921. Verlag: A. Bopp & Cie. in Zürich. Preis Fr. 2.50.

Wer möchte jeweilen den Jahrgang dieses gediegenen Kalender-buches missen? Bringt doch jeder Band die neuesten Werke unserer besten Erschler und Dichter. So enthält auch der diesjährige u. a. Beiträge von Liesnert, Küffer, Bohhart, Reinhart, Cfelsler, Julliger, Nann von Escher, Isabella Kaiser. Dazu kommen belehrende Aufsähe: Ueber den Maler Ludswig Vogel (mit 8 Reproduttionen von seinen Gemälden und Handzeichsnungen) von H. E. Berlepschs-Valendas, über Iohannes Dierauer, den besühnten Fürrlich narktorhenen Schmeizer rühmten, fürzlich verstorbenen Schweizer Geschichtsforscher, von Robert Schedler, über die Literatur der Schweizer= geschickte von Th. v. Grenerz, über Abolf Fren von Fris Sunziker und über die sozialen Pflichten der gebildeten Jugend von Iosef Reinhart. Die genannten Autornamen bürgen gegenugsam für die Gediegenheit des Kalenders, und daß sie alle Jahre wiederkehren, stellt dem Serausgeber Oskar Frei in Meilen, wie dem Berlag das beste Zeugnis aus. H. B.

Reuerscheinungen.

Der Bund "Neuwert" gibt in zwangloser Folge eine Schriftenreihe heraus, deren Berlag in dan-tenswerter Beise die Buchhandlung A. Francke M. G. in Bern übernommen hat.

Sie wird enthalten: Grundfähliche Fragen der Erziehungsarbeit, der Bolfshochichularbeit im besonderen; Darstellungen von Arbeitskreisen, wo solche sich schon gebildet haben; Erfahrungen aus der Arbeit bon Ginzelnen felbft oder ganzen Rreifen.

D'e Schriftenreihe will die Arbeit des Bundes und seiner Gruppen begleiten und stets ein treuer Spiegel unversälscht zurückwersen, wie es in Tat und Wahrheit um sie bestellt ist

Mls erfte Schrift ift erschienen:

Sans Berlepich - Balendas: Sozialismus und geistige Erneuerung, Preis Fr. 1. 70. Als zweite Schrift wird in turzem erscheinen:

Frit Rauffmann-Bogelfanger: Die Beftaltung des Naturbildes.

Als dritte Schrift wird folgen:

Mar Riehans = Tobler: Die Neuwerkgemeinde Bern. (Aus dem Inhalt: Unfere Arbeit, Volkshochschule und Neuwerkgemeinde, Gemein-

schaftsleben, brennende Fragen). Beitere Schriften sind in Borbereitung. Die Beröffentlichungen sind durch den Buchhandel sowie durch die Neuwertgruppen zu beziehen.

Blatter für bernifche Geschichte, Runft und Altertum. herausgegeben von Dr. G. Grunau, Bern.

Heft 3/4, XVI. Jahrgang enthält folgende Arbeiten: 1. Die erste illustrierte Schweizer-Reinchronif (Dr. W. J. Meyer). 2. 3mei Blätter einer Handschrift des Dichters Statius aus dem Mittelalter (Prof. Better). 3. Eine Nechentasel aus dem Jahre 1536 (Dr. A. Fluri). 4. Das heute verzahre 1536 (Wr. A. Flurt). 4. Das heute verschwundene Kirchlein zu Habstetten und ein Bild des Malers Jakob Boden (Dr. C. v. Mandach). 5. Der "Himmlische Hof" am Chörgewölche des Berner Münsters (R. Nicolas). 6. Bieler Bappensteine (W. Bourquin). 7. Ein Kulturbild vom Bielerjee aus dem 18. Jahrhundert (A. Scheurer). 8. Die Frage der Titulatur und des Zerennoniells. aus der Tagfatung des 18. Jahrhunderts (Dr. H. G. Gilomen). 9. Drei für Bern neuerworbene Briefe Albrecht Hallers (Prof. Vetter). 10. D R. Bah, ein bernischer Staatsmann vor 100 Jahren (Dr. E. Schwarz): 11. Aus der bernischen Adelsgeschichte (Dr. A. Zesiger). 12. Neue Ausgrabungen in der Kirche von Herzogenbuchsee (Dr. M. Haller). 13. Die Glocken der Friedenskirche (K. Indermühle). 14. Das Silbergeschirr der Friedenstirche (R. In-

dermühle). 15. Literaturberichte und Baria. Bom 17. Jahrgang erscheint Ansang März eine Doppelnummer als Berner-Münster-Nummer mit Ooppetkummer ars Bernets Aufmete Aufmeter mat Arbeiten von Prof. Dr. B. Hadorn, Prof. Dr. H. Türler, K. Judermühle, Dr. A. Zefiger, Dr. N. Fluri, Pfr. L. Gerfter, Dr. C. Mandach, Dr. R. Ricolas und Dr. Ed. v. Robt. Sie ist gedacht als Festschrift zur 500 jährigen Feier ber Grundfteinlegung bes Münfters.

Dr. Emanuel 2. Meger, Bom Amboß meiner Seele Berlag E. Salzer, Heilbraun.

Stadttheater. - Wochenfpielplan.

Montag, 7. Februar (Ab. B):

"Der gute Ruf" Komödie von Hermann Su-dermann.

Dienstag, 8: Februar (Ab. D): "Das Extemporale", Lustspiel von Hans Sturm und Moriz Färber.

Mittwoch, 9. Februar:

Nachmittags: "Dornröschen", Kindermärchen von C. A. Görner. Abends (Ab. A): "Die Frau im Hermelin", Operette von Jean Gilbert.

Donnerstag, 10. Februar:

14. Bolfsvorstellung "Er ist an allem schulb", Komödie von Leo Tolstoi und "Hanneles Himmelsahrt", Traumspiel von Gerhart Haupt-

Freitag, 11. Februar (Ab. C): "Undine", Komantische Zauberoper von Albert Lorging.

Samstag, 12. Februar:

,Maria Stuart", Trauerspiel von Friedrich Schiller.

Sonntag, 13. Februar: Nachmittags: "Die Frau im Hermelin", Ope-rette von Jean Gilbert. Abends: "Der Kuhreigen", Musikalisches Schau-spiel von Wilhelm Kienzl.

Berichtigung.

In der letten Nummer unseres Blattes ist durch eine bedauerliche Unachtsamkeit des Setzers ber Sat ber erften Spalte von Seite 38 finnstörend verschoben worden, wohl sehr zum Aerger des Lesers, aber mehr noch zu unserem eigenen Berdruß Diese erste Spalte ist von Zeile 13 an von oben so zu lesen, daß man mit der Zeile 18 von unten ("Körnlein durchgelassen...") weitersährt bis zum Schluß der ersten Spalte, dann weiterliest beim Abschnitt unter der Mitte der Spalte ("Als Theres . . . ") und endlich die verbleibenden Zeilen Theres ") und endlich die verble ber Spalte (Zeile 14—30) anfügt.

Ein kleiner Borrat bereinigter Rummern ift nachgedruckt worden. Wir stellen gerne den Leiern, die dies wünschen, eine solche Nummer zu und bitten im übrigen für das unliebsame Vorkommnis gebührend um Entschuldigung. Red.



Seuilleton.



Wann regt sich erstes Frühlingshoffen? Volkskundliche Stigge.

Im letten Drittel des Monats Ianuar sind die Tage bereits merklich länger geworden. Die Sonne steigt alle Tage höher und hat mehr Kraft. Da regt sich im Volks= gemüte die erste frohe Hoffnung auf den kommenden Frühling, mag es noch so viel Schnee haben, mag es noch so kalt sein. Und dies ist in fast allen europäischen Ländern übereinstimmend so. Genährt wird diese erste Borfrühlings= freude durch die alte, auf Naturbeobachtung beruhende Unschauung, daß gegen Ende Januar die Begetation aus ihrem Winterschlafe erwacht, die ersten Anfänge neuen Lebens sich zu zeigen beginnen. Diese erste Frühlingshoffnung findet in einer ganzen Reihe sogenannter Wetter- oder Bauernregeln ihren Ausdrud. Bom 20. Januar sagt das Bolf:

"Fabian Sebastian

Läßt den Saft in die Bäume gahn."

Dieser Ansicht huldigt man nicht nur bei uns, sondern auch in Deutschland, in einigen Gegenden Frankreichs, in Polen. Im Elsaß sagt man etwas abweichend:

Am Fabian un Sebaschtian Fange d'Bäum ze saften an!"

Sobald aber der Saft in den Bäumen ist, darf man tein Nuthol3 mehr umhauen, es würde sonst wurmstichig. Dies ist der Grund, weshalb nach alter Bauernmeinung nach dem

20. Januar nicht mehr geholzt werden soll.

Der wichtigste Vorfrühlingstag des letten Ianuardrit= tels ist der 25. Januar, im Kalender "Bauli Bekehrung" genannt. Der Hoffnung auf die wärmere Witterung gibt ein alter Bolksspruch Ausdrud: "Pauli Befehr, fommt der Storch wieder her." Das Regen des ersten pflanzlichen Wachs-tums drückt der Binschgauer mit folgenden Worten aus:

", Pauli Bekehr, Kehrt sich das Würzelchen um mit der Erd!" Der Winter hat nach tirolischem Glauben seine Kraft ver= loren: "Bauli Bekehr, der halbe Winter hin, der halbe Winter her." Aber auch die tierische Fruchtbarkeit ist erwacht: "Pauli Bekehr,

Gans gib die Eier her!" In der Zeit vom 31. Januar bis 2. Februar wurde in Piotta im obern Livignotal, Kanton Tessin, ein Sonnenfest gefeiert, das wir auch als erste Vorfrühlingsregung buchen können. Man hatte zwar hiezu auch einen besondern Grund: Nach langem Unterbruch werden Ende Januar die rechtsseitigen Gemeinden des Livinentales wieder von der Sonne beschienen und dieses Ereignis darf schon gefeiert werden. Der zweite wichtige Vorfrühlingstag ist Lichtmeß, 2.

Februar. An ihm begegnen sich nach einem russischen Sprichwort Winter und Sommer. Am Lichtmestage muß die Lerche ihren ersten Triller hören lassen, auch "wenn ihr die Zunge im Schnabel erfriert." Die Tageslänge hat so stark zugenommen, daß das Abendessen bei Tage eingenom= men werden fann:

"Lichtmeß, Spinnen vergeß, Bei Tag zu Nacht eß!"

Das Wetter dieser Zeitperiode wurde zu allen Zeiten besonders gut beobachtet, um Schlüsse auf den kommenden Sommer oder Frühling ziehen zu können. Vom 22. Januar heiht es: "Merk wohl auf am St. Binzenzentag, Ob da die Sonne scheinen mag",

oder in anderer Fassung:

"Um St. Vinzenz Sonnenschein Läßt uns hoffen Korn und Wein."

Ein noch besserer Wetterprophet ist wieder "Pauli Bekehrung", ber 25. Januar:

> "Sankt Paulus klar, Bringt gutes Jahr; So er bringt Wind, Regnets geschwind."

"Ift zu Pauli Bekehr das Wetter icon, Oder: Wird man in ein gutes Frühjahr sehn; Ist's schlecht, dann kommt es spät Als fauler Knecht."

Un der Mosel spricht man:

,Sankt Paulus schön mit Sonnenschein, Bringt Fruchtbarkeit dem Korn und Wein."

In einem alten gürcherischen Arzneibuch lesen wir: "Schnnt die Sonne an Pauli Bekehrung, so wird ein gutes Jahr; wehet es, so gibt's Krieg; regnet es oder schneit es, so gibt's Mitteln; sind aber viel Nebel, so bedüts Sterben". Schönes Wetter am 25. Januar gilt also als gutes Omen. Nicht so beim zweiten Wettertag des Vorfrühlings, beim Lichtmeß= tage, 2. Februar. Da soll es stürmen und schneien. "Scheint Lichtmeß die Sonne klar,

Gibt's Spätfrost und kein fruchtreich Jahr";

Ostern im Schnee".

dafür aber: "Lichtmessen dunkel,

Wird der Schäfer ein Junker Und der Bauer ein Edelmann";

und: endlich: "Lichtmeß feucht und naß, Gibt viel Wein ins Faß"; "Lichtmessen im Rlee,

F. V.

Makkaroni, Spaghetti, Reis, Mais, weisse Böhnli usw. schmecken besonders gut, wenn man dazu eine Tomaten-Sauce serviert. Eine solche stellt man leicht und rasch aus Maggi's Tomatensauce in Tabletten her. Keine Zutaten nötig; nur mit warmem Wasser glatt anteigen und zwei Minuten aufkochen. Die Tablette zu 20 Rp.

Berner Handelsbank

nimmt Gelder an zu Bundesgasse 14

 $4^{1/2}$ % auf Einlagenefte

5¹/₂ ⁰/₀ gegen **Kassascheine** auf 1 bis 5 Jahre fest

und besorgt Kapitalanlagen und Vermögens-Verwaltungen, sow. Vermietung v. Tresorfächern

zu coulantesten Bedingungen.

Spezialgeschäft

Marktgasse 53 39 empfiehlt Ia. Marseiller-Seife sowie Ia. Riviera-Spei eöl (Oliven u. Aracid) bestens u. billigst. 290 E. Zryd. Telephon 4029.

Wir bitten die Leser, sich bei Einkäufen u Be-stellungen auf die "Berner Woche" beziehen zu wollen.

Unterzeichneter empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten aufs beste. Solide, saubere Arbeit zugesichert. Bescheidene Preise.

Marktgasse 5, Bern.

Reiseartikel — Lederwaren

empfiehlt höflichst

Sattlerei K. v. Hoven

Kramgasse 45 — Kesslergasse 8

Spezialgeschäft für

30

Corsets

O. HUGENTOBLER BERN Spitalgasse 36 b (v. Werdt-Passage)







Damenbart

oder sonst lästige Haare



in höchstens 2-3 Minuten

spurlos verschwunden.

Tausendfach bei Damen höchster Klassen im Gebrauch und absolut unschädlich. Alleinverkauf diskret geg. Nachnahme portofrei à Fr. 5. 50. Erfolg absolut sicher und garantiert.

Gross-Exporthaus Tunisa

Lausanne.

24

PIANOS

HARMONIUMS FLÜGEL

in Miete und auf Teilzahlungen empfehlen

70

F. Pappé Söhne

Kramgasse 54 BERN Telephon 1533

Gute Familie der franz Schweiz würde

zwei bis drei junge

Töchter

in Pension nehmen. Französisch, englisch, Musik. Gesunde Gegend. Prima Referenzen. 69

Mme. David Perret ORON (Waadt)



Die Verner Wolle in Wort und Zild

Nummer 6

Bern, den 12. Februar 1921

11. Jahrgang

Insertionspreis: Bur die viergespaltene Ronpareillezesse 25 Cts. (Ausland 30 Cts.

Annoncen-Regie: Coll Sussil-Annoncen Bern, Babnhofplag 1. Bilialen : Zurich, Rarau, Bafel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Reuchatel etc.

Redaution: Dr. hans Bracher, Spitalackerftrage 28 (Celephon 5302) in Bern, und Jules Werder, neuengaffe nr. 9 (Celephon 672) in Bern.

Aus dem Inhalt: Emil Bürgi: Frau Unglück (Gedicht). — Josef Reinhart: Der Birnbaum. — Franz v. Defregger: Der Salontiroler (Illustr.). — W. Flückiger: Der Götti (Gedicht). — F. V.: Das «Grosshaus» in Burgdorf (3 Illustr.). — Ernst Bütikofer: Eine Winterfahrt nach Wien und Budapest. — Emil Balmer: Vom Theater. — A. Fankhauser; Europas Todesurteil. — Berner Wochenchronth: Abendlicher Ausgang (Gedicht von Dominik Müller). — Nekrologe mit Bildnissen: Dr. Emil Renfer, gew. Gymnasiallehrer; Salomon Bloch, gew. Kantor der israelitischen Kultusgemeinde.

Das grosse Verfrauer

das unserer Firma stets entgegengebracht wurde,

verdanken wir vor allem unsern streng reellen Geschäftsgrundsätzen. Es ist unser eifrigstes Bestreben, unsere auf 25 jähriger Erfahrung heruhende Fachkenntnis, unsere direkten Verbindungen mit Produktionsgebieten und ersten Weltfirmen in den Dienst unserer Kundschaft zu stellen. Als modernes Spezial-Geschäft bieten wir für jeden Zweck das Passende in preiswerter Qualitätsware.

Um unsere Leistungsfähigkeit hinsichtlich unserer Sortimente und Kollektionen stets auf der Höhe zu halten, liquidieren wir alljährlich unsere gesamten Restbestände, einzelne Stücke und Dessins, die nicht weitergeführt werden, Coupons und alles, was irgendwie nicht ganz kourant ist, ohne Rücksicht auf den wirklichen Verkaufswert, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Zu diesem Zwecke führen wir gegenwärtig unseren einmaligen reellen Ausverkauf durch.

Es kommen nur erstklassige Waren in allen Abteilungen, Teppiche und Linoleum am Stück. Läufer, Milieux, Vorlagen, Felle, Cocos- und Japan-Matten, Türvorlagen, Tisch- und Diwandecken, Reise- und Auto-Decken, Vorhänge, Fenstermäntel, Sofakissen, Dekorations- und Möbelstoffe, Wachstuch, sowie eine Anzahl Orient-Teppiche verschiedener Provenienzen und Grössen zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf. — Unsere Kunden wissen das und machen gerne ausgiebigen Gebrauch von den gebotenen Preisvorteilen.

Teppichhaus Forster & Co, Bern

Effingerstrasse 1 — Ecke Monbijoustrasse — "BUND"-Haus

87

INSTITUT Dr. RUEGG "ATHÉNÉUM" NEUVEVILLE p ès Neuchâtel

Sprach- und Handelsschule (Internat)

(Jünglinge von 14 Jahren an)

Französisch in Wort und Schrift. Vorber. a. Handel u. Bank. Alle modernen Sprachen und Handelsfächer. Musik. Sorgf geistige und körperl. indiv. Erziehung. Eröffnung des Schuljahres 15. April 1921. Erstkl. Referenzen. Prospekte durch die Direktion

Ste Croix

Waadt (Schweiz)

La "Renaissance" Töchter-Pensionat Gründl Erlernung der franz. Sprache. Näh- und Schneidekurs durch geprüfte Lehrerin. arbeiten, Piano, Haushaltung. Stenographie, Handelskorrespondenz Prospekte u. Referenzen

"Ziegelhüsi"Deißwil

Schöne Lokalitäten für Vereine, Gesellschaften, Hochzeiten. Diner. Forellen. Geräuchertes. E. SCHILD, Chef de cui-ine.

(Appenzellerland)

Professor Busers Töchter - Institut

Rea - und höhere Töchterschule u. ter statt. Aufsicht. Klimatisch bevorzulte, aussicht reiche voralpine Höhemage. Gesunde, Geist und K rper kräftigende Lebensweise. Eigene Milch- und Land wirtschaft. A sgezeichnete Referenzen. Illustrier e Prospekte. 81

Spezialgeschäft für

30

Corsets

O. HUGENTOBLER BERN Spitalgasse 36 b (v. Werdt-Passage)

5

Töchter-Pensionat - Mmes Sprachen.

Mmes FIVAZ

Chambion bei Yverdon (Waadt) Prosp. u. Referenzen.

Haushait

Kentaur-Haferflocken

machen gross und stark

18

CRESSIER (Neuchâtel)

TÖCHTER-PENSIONAT LES CYCLAMENS.

Gr. schön. Besitztum in herrl. gesunder Lage, mit geräum. Garten. Gründliche Erlernung des Frazösischen. Vollst. Ausbildung in Wissensch., Kunst, Musik, Sprachen, Haushaltung. Sehr gute, reichliche Kost. Familienleben. Vorzügliche Referenzen. Illustr. Prospekte.

Spezialgeschäft Rud. Jenni-Chunauer 51 Kramgasse Bern Celephon 47.40



Kleines Seuilleton

Erinnerung an bie Grenzbesetzung 1871.

Die Blätter bringen Rotizen über die Grenzbesetzung von 1871. In diesen Februartagen sind es 50 Jahre her, seit die verhungernde und zugrunde gerichtete ote versigingernde and zugrinde gerigtete französsische Armee des Generals Bourbali die schweizerische Grenze überschritt. Die Dokumente aus jenen schick, alsvollen Tagen, die Konvention, die General Kersog mit dem kommandierenden französsische General Clinchant traf, die Berichte der Augenzeugen usw., lassen unse konte noch trokdem wir den grausigen heute noch, trotdem wir den grausigen Weltkrieg miterlebt haben, erschaudern vor dem Elend jerr verlorenen Armee. Les Berrières, Fleurier, St. Ballorbe, Ballé de Joux — a Croix, - all diese Grenzorte haben Unvergesliches erlebt. Endlich trottete der geisterhafte Zug der verelendeten Armee durch diese Dörfer in das rettende und schweizerland. Eisig waren die Rächte, tief der Schnee, in welchem Roß und Kanonen oftmals steden blieben, die Rosse ver= endend, die Kanonen zersallend. Gelb-lich und körnig wie Sägespäne war der Schnee. Oberst Rilliert, der die Trup-pen von Verrières kommandierte, er ählt in seinen ers hütternden Erinnerungen

losung und von dem einzigen, noch les bendigen Wunsche: Ruhe, Essen, Ruhe! Und er sagt, daß der Tage und Rächte dauernde Jug in der tief verschneiten, eifig falten Winterlandschaft phantastisch aussah. Und wie breiig, wie fürchterlich bodenlos dabei die Straßen! Die schristliche Abmachung über die

Entwassinung der französischen Armee ging rasch vonstatten. Die Not und die Nähe der Preußen drängten zur Eile. Am 1. Februar 1871, nachmittazs, wurde die Uebereinkunft in Les Verrières getroffen. Drei Abschriften wurs den hergestellt. General Serzog diktierte stehend. Die Bevollmächtigten der Franzosen nahmen die Bedingungen sofort an. Als General Serzog den Art. 4 an. Als General Herzog den Art. 4 biktiert hatte, nach welchem den Offisieren die Pferde, die Waffen und die Esteten belassen wurden, legte der fransösische Oberstleutnant Chevals seine Veder nieder, erhob sich und dankte dem General für diesen Beweis der Höfelichtet accepieber seinen Auslässischen Seines lichkeit gegenüber seinen unglücklichen Rameraden. Es war wahrlich keine Aleinigsteit für die Schweiz, eine Armee von nahezu 88,000 Mann, 11,800 Pferden, 285 Kanonen und 1158 verschiedenen Wagen in wenizen Tagen auf unehmen. Vier Tage lang dauerte der Einmarsch, und monatelang — daran erinnern sich heute noch viele ältere Schweizer. wurvom wahnsinnigen Hunger der Leute den die Bourbaki-Leute in der gastlichen und Rosse, von der entsetzlichen Berwahr- Schweiz verpflegt und liebgewonnen. den die Bourbali-Leute in der gastlichen

Vielfach auch blieben sie dauernd in ihrer neuen Seimat.

Literarisches

Neuerscheinungen. (Spätere Besprechung vorbehalten.) Aus dem Berlag Eugen Salzer. Seilbronn:

Maja Matthen, Im Atem der Sonne. Tessiner Novellen. Gottfr. Keller, Kalendergeschichten.

Sermann Deser, Wem Zeit wie Ewigkeit. Erzählungen.

Theo von Harbon, Die heilige Dreifaltigkeit. (Jedes der Bändchen 8°, 90—120 S. stark, Fr. 1.70.)

Max Widmann, Das Verhängnis. Ein schweiz. Roman aus der Zeit des Weltkrieges. Verlag W. Trösch, Ol-

ten. Geb. Fr. 5.—. Gust. Renter, Der Abend des Hein-rich Biehler. Roman, 1921. "Wisa", Wiener lit. Anstalt, Wien-Berlin. Wiener lit. Geb. Fr. 5.-

Wohnungsnot, Fragen des Woh-nungsbaues. Herg. v. Verband zur Förderung des gemeinnühigen Woh-nungsbaues. Mit Referaten von Dr. R. Brüschweiler, Dr. K. Naegeli und Architekt Hans Bernoulli. Rascher & Cie., Zürich. Brosch. Fr. 2.—.